

Jörg Kinzig

Zu der sehr komplexen Thematik habe ich vier kurze Überlegungen:

1. Die Überschrift: »Braucht eine Gesellschaft überhaupt Gefängnisse?« So wurde nicht gefragt. Stattdessen suggeriert die Verwendung des »Wie viel«, dass es ohne Gefängnisse jedenfalls derzeit nicht geht. Auch wenn diese Befürchtung (?) und Prognose zutreffend sein dürfte, sollte man die Utopie einer gefängnislosen Gesellschaft nicht vorschnell aus den Augen verlieren.

2. Die veröffentlichte Meinung: »Viel Einsperren hilft viel!« Dieses Motto scheint mir bei zahlreichen Artikeln (nicht nur) der Boulevardpresse zu Beginn dieses Jahres Pate gestanden zu haben. Echte oder auch nur vermeintliche Gefängnisausbrüche werden ausnahmslos skandalisiert. Rückfälle von Sexualstraftätern müssen kategorisch ausgeschlossen werden. Straftaten von Flüchtlingen darf es unter keinen Umständen geben.

3. Die Gefangenenraten: Staunen macht seit Jahrzehnten der Umstand, wie sehr sich Gefangenenraten unterscheiden können: national, in Europa, aber auch weltweit. Dabei nährt ein vergleichender Blick den Verdacht, dass es so viel Gefängnis wohl gar nicht sein muss.

4. Die Alternativen: Sie können auf zwei Ebenen liegen. Zum einen geht es um Alternativen zum Freiheitsentzug, etwa im Wege der Entkriminalisierung von Bagatelldelikten oder der Vermeidung von Ersatzfreiheitsstrafen. Zum anderen sollte auch immer wieder über die Art und Weise des Einsperrens nachgedacht werden: Ist es tatsächlich der Weisheit letzter Schluss, problematische Menschen auf engem Raum zu inhaftieren oder ist unsere Gesellschaft eines Tages zu innovativeren Lösungen fähig?

Prof. Dr. Jörg Kinzig, Direktor des Instituts für Kriminologie an der Juristischen Fakultät der Universität Tübingen